

Abonnement :
Für 1 Jahr . . . 12\$000
„ 6 Monate . . . 6\$000
Anzeigen
die gewöhnliche Zeile oder
deren Raum 50 Reis.
Vorausbezahlung.
Literar. Beiträge
von allgemeinem Interesse
sind willkommen.
Erscheint
wöchentlich zwei Mal:
Mittwoch u. Sonnabend.

Germania.

Deutsche Zeitung für Brasilien.

Agenturen :
Santos: *Manoel Evaristo do*
Livramento R.S. Antonio T.
Campinas: *John H. Bryan.*
Rio Claro: *F. Vollet.*
Piracicaba: *B. Vollet.*
Dona Francisca: *L. Kühne.*
Agenten für andere Orte
erwünscht.

Expedition :
Rua 25 de Março N. 101 A.

Unsere gewerblichen Beziehungen zu Deutschland.

II.

Aber nicht nur hinsichtlich der Verpackung fehlt der deutsche Industrielle, sondern auch die Verfrachtung lässt in den meisten Fällen viel zu wünschen übrig. Es macht, wie gesagt, überall den Eindruck, als wenn der deutsche Gewerbetreibende, wenn er seine Artikel nach dem Auslande exportiren will, noch nicht seine Lehrjahre hinter sich hätte, obwohl er es in dieser Beziehung anderen Nationen gar zu gern gleich machen möchte.

Was uns Deutsche im Auslande nun betrifft, so müsste es uns in jeder Beziehung lieb sein, wenn wir mit unsern Landsleuten in der Heimath, die wir als tüchtig in ihrem Geschäft kennen, in Verkehr treten könnten. Um dies nun zu ermöglichen, müssen wir die Initiative ergreifen, und bei jeder Gelegenheit unsere Wünsche in Bezug auf unsere Konsummittel unsern Landsleuten unterbreiten. Binnen Kurzem bietet sich hierzu der günstigste Anlass. Auf Betreiben des Central-Vereins für Handelsgeographie und durch thatkräftiges Eingreifen der bewährten Führer der Germanen wird in Porto Alegre eine deutsch-brasilianische Ausstellung eröffnet werden, welche nicht nur die Erzeugnisse der Deutschen in Brasilien den Besuchern zeigen wird, sondern welche auch von Deutschland aus mit allen möglichen gewerblichen Produkten, welche Aussicht haben, mit englischen und französischen Fabrikaten konkurriren zu können, beschickt werden soll. Auch die Provinzial- und Staatsregierung haben ihr Möglichstes gethan, um diese Exposition zu einer für die hier lebenden Deutschen sowohl als auch für Brasilien würdigen zu gestalten. Hier werden wir die beste Gelegenheit haben, einmal alle gewerblichen Erzeugnisse Deutschlands, welche wir hier benutzen können, kennen zu lernen; wir werden auch, so hoffen wir, wenn wir diese deutschen Fabrikate mit englischen oder französischen vergleichen werden, finden, dass unsere deutschen Industriellen sehr wohl leistungsfähig sind, und dass es ihnen in sehr vielen Dingen nur an der nöthigen Routine fehlt, um mit ihren Erzeugnissen einen der ersten Plätze unter den exportirenden Völkern einnehmen zu können. —

Wir aber müssen, gestützt auf langjährige häufig sehr bittere Erfahrung, den deutschen Ausstellern und Gewerbetreibenden einmal den Standpunkt klar machen, wir müssen ihnen gerade hier in diesem Lande und an ihren Waaren alle jene Fehler zeigen, welche es uns unmöglich machen, diese Artikel von Deutschland zu beziehen. Wir müssen unsere Landsleute auch ferner darauf aufmerksam machen, dass es für Handel und Gewerbe ein äusserst schädlicher Raubbau sei, den sie bis dato getrieben, wenn sie uns anstatt neuer guter Waaren alte, aufgeputzte herübersandten, wenn sie unter der Devise: „Es geht ja ins Ausland“ zu ihren Schuhen und Stiefeln das denkbar schlechteste Material nahmen, bei ihren Metall- und Holzartikeln nicht die geringste Sorgfalt verwendeten, und wenn sie namentlich bei Werkzeugen, Ackergeräthchaften und Maschinen nicht die besonderen Verhältnisse des Landes und der Bewohner in Betracht zogen.

Von allen Seiten ist uns zum hundertsten Male versichert worden, Deutschlands Industrie brauche neue Absatzgebiete, aber selten einmal haben wir eine Stimme gehört, welche es der deutschen Industrie zur Pflicht machte, ihren alten Schlen-drian aufzugeben und mit dem Augenblick, als auch sie in die Grossproduktion trat, sich den gegebenen Verhältnissen anzubequemen. Wir finden es sehr lobenswerth, dass der Verein für Handelsgeographie sich nicht mehr mit allen möglichen Spielereien abgibt, sondern einmal ernstlich die Sache in seine Hand nimmt; wenn er das ernste Wort, welches seiner Zeit Professor Renleaux gesprochen: „die deutsche Arbeit ist billig, aber schlecht!“ nicht gebraucht zu gehässigen Aufeindungen gegen einen wahrheitsliebenden Mann, sondern es vielmehr als Lehre benutzt.

Und was alle rhetorischen Meisterstücke bis heute nicht zu Wege gebracht haben, das wird, glauben wir, mit Bestimmtheit erreicht werden, wenn man uns, indem man uns gute deutsche Arbeit zeigt, unser bis dahin gehegtes wohlberechtigtes Vorurtheil gegen deutsche Produkte nimmt. Gerade durch Ausstellungen, permanente Niederlagen und durch eine ehrliche Reklame in der ausländischen Presse kann dieser Zweck am ersten erreicht werden, und können sich, wie dies hier in Brasilien der Fall ist, die deutschen Industriellen eines Beistandes erfreuen, wie er ihnen durch die bewährten Führer der deutschen

Sache erwachsen ist, so ist schon für die nächste Zeit sehr Vieles gewonnen. Und so begrüßen wir die deutsch-brasilianische Ausstellung, zu deren Gebäulichkeiten vor wenigen Wochen der Grundstein gelegt wurde, mit freudigem Herzen; wir hoffen Vieles und das Beste sowohl für die Aussteller wie für die Besueher der Exposition.

War es in Australien gegenüber der französischen und namentlich der allmächtigen englischen Konkurrenz möglich, dem deutschen Handel und Gewerbe ein neues Gebiet zu erschliessen, so wird das hier in noch weit grösserem Masse der Fall sein, und ist auch der pekuniäre Gewinn für den Augenblick nicht ein so grosser, so wird sich dennoch mit der immer grössere Dimensionen annehmenden Massen-Einwanderung deutscher Kräfte sehr bald eine enge geschäftliche Verbindung zwischen Brasilien und Deutschland anknüpfen lassen. Mit besonderer Freude erfüllt es uns aber, wenn wir Deutsche in Brasilien, welche nach Nachrichten der grössten deutschen Blätter (Berliner Tageblatt, Tribune) nichts weiter in diesem Lande sind, als elende weisse Sklaven, deren Reihen durch schreckliche Epidemien decimirt würden, diesen, oft wissentlichen, Lügen dadurch entgegentreten können, wenn wir als geschätzte Kunden der deutschen Industrie auftreten.

Politische Rundschau.

In den letzten Tagen des Dezember ist der Entwurf des versprochenen Verwendungsgesetzes in Preussen erschienen, welches den Erlass der vier untersten Stufen der Klassensteuer, die Ueberweisung der vier obersten Stufen an die Kreise, sowie die Ueberlassung der halben Grund- und Gebäudestener an die Gemeinden vorschlägt; wohl gemerkt, vorschlägt, falls und so oft die betreffenden Beträge aus den Einnahmen des Reiches verfügbar werden und vom Reiche selber nicht benötigt würden. Es ist daher die Freude an diesem Entwurf nicht besonders gross, weil die Durchführung desselben in Preussen voraussetzt, dass der Reichstag über 100 Millionen neue Reichseinnahmen schaffe. Woher diese kommen sollen, vermag zur Zeit allerdings noch Niemand zu sagen. Auch hört man neuerdings, dass die Regierung geneigt sei, eine Revision der Brauntweinsteuer vorzunehmen. — Den 30. Juni 1881

FEUILLETON.

Der Zigeuner.

(Fortsetzung.)

„Glaubst du wirklich, dass er dir das Mehl ablassen wird?“ warf einer der jungen Männer ein. „Nicht eine Hand voll gibt er her, und wenn du es ihm mit Gold aufwiegen würdest, ich kenne ihn.“

„Haha! ich weiss, dass er mir das Mehl nicht geben wird“, erwiderte Karsten, „aber es wird ihn ärgern, wenn ich zu ihm schicke und ihm sagen lasse, dass das Mehl zu meiner Hochzeit bestimmt ist. Ich habe noch eine Rechnung mit ihm abzuschliessen, den Aerger mag er als Abschlagszahlung annehmen.“

„Wen willst du ihm schicken? Ich denke, der Müller wird um eine Antwort nicht verlegen sein — er lässt nicht mit sich scherzen.“

„Oho!“ rief Karsten. „Ich noch weniger! Mein Gesell soll zu ihm gehen, der lässt sich nichts bieten, und nimmt der Müller ihn unfreundlich auf, so hat er es sich selbst zuzuschreiben, wenn er die Faust meines Gesellen kennen lernt!“

„Thu' es nicht, Peter“, rieth einer der jungen Männer. „Ich weiss, dass der Müller uns Allen nicht gewogen ist, allein er tritt uns nicht zu nahe, deshalb wollen wir auch keine Händel mit ihm suchen.“

„Ich führe aus, was ich einmal beschlossen habe“, rief der Schmied. „Noch heute schicke ich meinen Gesellen zur Mühle; bleibt hier, während ich gehe, den Gesellen zu instruiren; ich

kehre zu Euch zurück, denn hierher soll er uns die Antwort bringen!“ —

Der Müller stand mit Ferez vor der Thür der Mühle. Er schien gut gelant zu sein, denn er lachte während des Gespräches mehrmals laut auf. Plötzlich zogen seine Brauen sich finster zusammen, denn er sah den Gesellen des Schmieds sich der Mühle nähern.

In rascher, trotziger Weise trat der Gesell an ihn heran.

„Mein Meister schickt mich zu Euch“, sprach er, ohne zu grüssen, „der will in wenigen Tagen Hochzeit feiern, deshalb soll ich das Mehl zu dem Hochzeitskuchen von Euch holen. Er lässt Euch sagen, Ihr solltet ihm von dem besten Mehl geben, denn er sei gewöhnt, guten Kuchen zu essen, und er wolle Euch auch gern durch die Abnahme des Mehls etwas zu verdienen geben.“

Dem Müller schoss das Blut in die Wangen. Er verstand den herausfordernden Hohn, der in diesen Worten lag; seine kräftige Gestalt schien zu bebren.

„Dein Meister schickt dich und hat dir den Auftrag gegeben?“ fragte er, und seine Stimme versagte ihm fast den Dienst.

„Gewiss“, erwiderte der Gesell patzig. „Er will vom besten Mehl haben, denn er kann es bezahlen. Wenn Ihr indess keins habt, was für ihn gut genug ist, so will er es sich aus der Stadt holen lassen.“

Mit ängstlicher Miene beobachtete Ferez die gewaltige innere Erregung seines Herrn; jeden Augenblick musste dessen Zorn hervorbreehen, und dann war er nicht mehr im Stande, sich zu beherrschen, dann konnte er sich leicht zu einer That hinreissen lassen, die er schwer zu bereuen

hatte. Schon blickte des Müllers Auge sich wild um, nach irgend einem Gegenstande suchend, da erfasste er den Arm seines Herrn und flüsterte ihm wenige Worte zu.

Einen Augenblick stand der Müller regungslos da, er schien die Worte, die Ferez ihm zugeflüstert hatte, zu überlegen und seinen Zorn zu bekämpfen.

„Sag' deinem Herrn“, erwiderte er dann mit möglichst ruhiger Stimme, „ich hätte sehr schönes Mehl, er möge nur selbst kommen, um es zu holen, ich würde ihm dann zugleich auch zeigen, wie der Hochzeitskuchen gebacken würde! Das magst du ihm ausrichten! Und nun warte noch einen Augenblick. Da dein Herr dich für diese Botschaft bezahlt haben wird, so verlange ich auch nicht, dass du ihm meine Antwort unentgeltlich überbringst — hier, mehr hat dir dein Herr wohl auch nicht gegeben!“

Er gab dem überraschten Gesellen einen blanken Thaler und trat in das Haus.

Verlegen blieb der Gesell stehen. Dies hatte er am wenigsten erwartet. Er war auf eine heftige Antwort, auf eine Thätlichkeit gefasst gewesen, hierauf nicht.

„Nun, du hast ja die Antwort gehört, die du zu überbringen hast“, sprach Ferez, in nachlässiger Stellung an die Thür gelehnt. „Der Schmied will gern Händel auffangen, da mag er doch selbst kommen, wenn er nicht zu feige ist.“

„Ja, ich werde ihm die Antwort überbringen!“ rief der Gesell.

Er verliess den Hof, denn mit Ferez Streit zu beginnen, hatte er wenig Lust.

Mit Ungeduld erwartete der Schmied in dem Wirthshause die Rückkehr des Boten.

werden der österreichische, italienische, schweizerische und belgische Handelsvertrag mit Deutschland erlöschen.

In Oesterreich hat sich ein unbedeutender Regierungskommissar in leidenschaftlichster Weise gegen die liberalen Parteien ausgesprochen und ist daher die Hoffnung auf eine versöhnliche Haltung der Parteien gänzlich geschwunden. — Grosses Aufsehen erregt die Amtsentlassung des österreichischen Botschafters Grafen Montgelas in Konstantinopel, welcher aus Deutschenhass Amtsgeheimnisse nach England mitgetheilt haben soll.

Die ausserordentliche Session der französischen Kammern wurde am 28. Dez. geschlossen. — Zur Beschleunigung der Aufnahme einer Karte von Französisch-Afrika wurden 30 Generalstabs-offiziere nach Algerien geschickt. — Das Gesetz über den Schulzwang, dessen Art. I. den Religionsunterricht in allen Schulen vollständig ausschliesst, ist angenommen und wird demnächst in Kraft treten.

Der Prozess der englischen Krone hat am 28. Dezember in Dublin begonnen. — Ewiges Aufsehen hat die Beschlagnahme eines mit amerikanischen Waffen befrachteten Schiffes erregt. — Die zäh an ihrer Nationalität festhaltenden Boers des Transvaal-Landes sind, nachdem alle friedlichen Bemühungen scheiterten, in einer Stärke von 5000 Mann unter Anführung eines gewissen Krüger nunmehr zum offenen Aufstande übergegangen; sie halten Heidelberg besetzt, haben bei einem Ueberfalle 200 Soldaten des 94. engl. Regiments gefangen genommen und 30 Soldaten und Offiziere getödtet. Die neuesten Nachrichten melden, dass die Boers Deroy nach 48stündigem Kampfe erobert haben. Die Regierung von Transvaal (soweit dort von einer englischen Regierung noch die Rede sein kann) hat das Standrecht verkündet.

In Italien hat der Deputirte Baccelli das Ministerium des öffentlichen Unterrichts übernommen.

In Moskau fanden Studentenkrawalle statt, die zur Verhaftung von 400 Theilnehmern führten. Die Krawalle wiederholten sich am andern Tage. — Nachdem in Russland die Salzsteuer aufgehoben, hat man eine 10prozentige Einfuhrsteuer eingeführt, durch welche zunächst Deutschland recht unangenehm betroffen wird.

Belgien ist Ende Dezember von grossen Ueberschwemmungen der Maass, Sambre und Senne heimgesucht worden. Leider ist viel Schaden angerichtet und sind auch mehrere Menschen ums Leben gekommen. Der König hat aus seiner Civilliste dem Minister des Innern 20,000 Francs zur Vertheilung an die durch die Ueberschwemmung in Nothstand gerathenen Familien überwiesen. — Der Kriegsminister hat verfügt, dass die Neujahrsbesuche, welche die in den Bischofstädten garnisonirenden Offiziercorps den Bischöfen in grosser Uniform abzustatten pflegten, fortan zu unterbleiben hätten, da sie weder durch ein Gesetz noch durch die Dienstverordnung vorgeschrieben sind.

Der im dänischen Folkething von dem Abg. Berg eingebrachte Vorschlag, dem Eide folgende Fassung zu geben: „Bei Allem, was mir heilig und lieb ist, verspreche und schwöre ich, das Grundgesetz des Reiches zu halten“, wurde mit 42 gegen 4 Stimmen in erster Lesung angenommen. — Der Folkething hat auf Antrag der Linken einen Ansschuss von 11 Mitgliedern eingesetzt, der die Reorganisation des höheren öffentlichen Unterrichtswesens erwägen und Vorschläge darüber machen soll.

In ihrem neuesten Rundschreiben hat die Pforte eine massvollere Sprache als wie sonst geführt und sieht man hierin die Absicht des Entgegenkommens. Die Pforte erklärt, sich in Bezug auf die Abtretungen an Griechenland einem Schiedsgericht unterwerfen zu wollen.

Beide Häuser des nordamerikanischen Kongresses haben am 23. Dez. auf 14 Tage ihre Sitzungen eingestellt. — Der Jahresbericht des statistischen Bureaus ergibt, dass die Verein. Staaten unter allen Ländern die grösste Ausfuhr von Brodstoffen und Lebensmitteln besitzen. — Der Senat nahm am 18. Dez. mit 41 gegen 6 Stimmen die Vorlage an, welche die Erträge aus dem Verkaufe von Staatsländereien und aus den Patentgebühren für die Gründung eines Fonds zu Unterrichtszwecken in jenen Staaten, wo ein solcher Beistand am Meisten erforderlich ist, bestimmt. Hauptzweck der Vorlage ist, den Unterricht unter den Negeren in den Südstaaten zu fördern.

Von der Westküste kommen nähere Nachrichten über die Einnahme von Lima. Die Chilenen, welche in der Schlacht am 21. und bei Miraflores von dem Geschwader sehr wirksam unterstützt wurden, verloren 3,500 Mann an Todten und Verwundeten. Chorrillos und Miraflores liegen in Trümmern. Lima ist von 4000 Chilenen besetzt. Auch Calláu wurde ohne Widerstand besetzt, doch gelang es den Peruanern, die Festungswerke zu zerstören, die Corvette „Union“ in Brand zu stecken und den Monitor „Atahualpa“ in Grund zu bohren. Die Chilenen verlangten nach der Besetzung von Lima bedingungslose Uebergabe von Calláu, sowie der Kriegsschiffe und Transportdampfer und erklärten, sofort Entschädigung zu verlangen für jedes Schiff, das die Peruaner zerstören würden.

Die chilene Regierung lässt in England einen neuen Kriegsdampfer bauen, welcher mit zwei Kanonen von 25 Tonnen armirt werden soll.

Auch die argentinische Regierung fährt fort in ihren Rüstungen. Sie empfing kürzlich mit dem Dampfer „Leibnitz“ 4000 Remington-Gewehre und mit einem andern Schiff 45 Kisten mit Kavalleriesäbeln. Ausserdem lässt sie viele Torpedos anfertigen, um die Insel Martim Garcia damit zu umgeben und soll sogar beabsichtigen, den neuentdeckten Kanal Infernillo, zur uruguay'schen Küste gehörig, damit zu versehen. Im Juni wird das neugebaute Panzerschiff „Almirante Brown“ von England erwartet.

Anmerkung. Wir sind in die komische Lage versetzt, unsere in letzter Nr. enthaltene Berichtigung, zu welcher wir durch die in einigen deutschen Blättern im gleichen Sinne vorgefundene Nachricht veranlasst wurden, zu widerrufen, indem nicht Dr. Welti, sondern sein Nachfolger Anderwerth sich erschoss, und unsere frühere Notiz demnach richtig ist.

Notizen.

Die Regierung hat den 13. Febr. als den Termin bestimmt, an welchem in Rio mit der Anfertigung der Wählerlisten begonnen werden soll.

Nordbahn. Der General-Inspektor macht bekannt, dass die Taxe von Telegrammen zwischen hier und Rio vom 1. Febr. ab reduziert wird, und zwar auf 1\$000 für 20 Worte und für jede weiteren 10 Worte 500 Rs. Für das Austragen der Telegramme wird eine Zuschlagstaxe von 500 Rs. erhoben.

Dramatische Gesellschaft. Wie die „Provincia“ meldet, soll hier eine dramatische Gesellschaft angekommen sein, welche in den letzten Monaten in Santos und Campinas sich aufhielt und nun hier eine Reihe von Vorstellungen, und zwar im Gymnasio-Theater (dem früheren provisorischen) geben wird.

Zur Verhütung von Zusammenstössen der Schiffe auf See ist von einer internationalen Kommission ein Reglement festgestellt worden, dem folgende Staaten beigetreten sind: England, Frankreich, Oesterreich, Deutschland, Russland, Niederlande, Belgien, Italien, Griechenland, Dänemark, Norwegen, Schweden, Spanien, Portugal, Verein. Staaten, Chile und Japan.

Brasil. Marine. Die von Brasilien unterhaltene Flotille auf dem Uruguay scheint in einer sonderbaren Verfassung zu sein. So schreiben Rio Grandenser Blätter: Man berichtet uns, dass die zwei brasilianischen Kriegsschiffe, welche auf dem Uruguay stationirt sind, die Kanonenboote „Vidal de Negreiros“ und „Greenhald“, am letztvergangenen 2. Dez., als dem Geburtstage des Kaisers, die üblichen Kanonensalven unterlassen haben, und zwar weil die Kommandanten befürchteten, dass — die Schiffe durch die Erschütterung ein Loch bekommen und untergehen könnten . . . Lieb' Vaterland, magst ruhig sein!

Eisenbahnbau. Die Provinzialregierung hat eine Submission zum Bau einer schmalspurigen Eisenbahn, welche von dem Hafen von Cananéa über Iguape und Xiririca nach der Kolonie Assunguy führen soll, ausgeschrieben. Die Konkurrenten haben ihre Vorschläge innerhalb 30 Tagen auf der hiesigen Sekretaria einzureichen.

Die Corvette **«Vital de Oliveira»**, welche die Expedition nach China zum Abschluss des Freundschafts- und Handelsvertrags mit diesem Lande unternommen, ist von ihrer Weltumseglung am 24. d. M. nach einer Abwesenheit von 439 Tagen, wovon 268 auf die Fahrt und 162 auf

Endlich kam er.
„Nun, hast du meinen Auftrag ausgerichtet?“ rief Karsten fragend.

„Gewiss.“
„Und was sagte der Müller?“
Der Gesell theilte die Antwort des Müllers wörtlich mit und fügte hinzu, was Ferez gesagt hatte.

Der Schmied sprang wüthend auf.
„Und das hast du dir bieten lassen?“ rief er heftig.

„Ich wollte Euch nicht vorgreifen“, entgegnete der Gesell.

„Er hat Recht“, fiel einer der Bauern ein.
„Peter, du hast nicht auf uns hören wollen, als wir dir abriethen, nun bleibt dir nichts weiter übrig, als dir das Mehl selbst aus der Mühle zu holen.“

„Ich danke für des Müllers Mehl“, rief der Schmied, der ein Zusammentreffen mit Ferez fürchtete. „Das Mehl ist längst in der Stadt bestellt!“

Aufgeregt verliess er das Wirthshaus.
Er hörte, wie hinter ihm her gelacht wurde und einer der Anwesenden rief: „Haha! Er fürchtet sich vor dem Zigeuner!“ —

Marie war von dem ganzen Vorfall Zeugin gewesen. Es schmerzte sie tief, dass der, den sie geliebt und vor allen Andern bevorzugt, ihren Vater auf's Neue zu kränken suchte, ohne dass er dazu gereizt war.

Nur mit äusserster Mühe hielt sie ihren Schmerz zurück. Als aber der Abend hereinbrach, schlich sie in den Garten, in die Laube, um ungestört sich ihren Empfindungen hinzugeben. Heftig rannen ihre Thränen.

Der Abend war still. Kein Lufthauch regte die Wipfel der Bäume, nur das Rauschen des Mühlbachs klang mit seiner Einförmigkeit und auch mit der eigenthümlichen Macht, die in solchen Tönen liegt, zu dem Mädchen herüber. Sie hörte es kaum, und doch wurde sie dadurch unbewusst ruhiger gestimmt. In solchen Augenblicken scheint die Natur den Schmerz eines Menschenherzens langsam aufzulösen und gleichsam zu verflüchtigen.

Marie's Thränen flossen noch, aber stiller und ruhiger. Da trat Ferez in den Garten. Er wusste nicht, dass sie in der Laube sass, und langsam, ahnungslos trat er heran. Plötzlich stand er ihr gegenüber. Er sah ihre Thränen, und ihr kummervoller Blick schnitt ihm ins Herz hinein.

„Weshalb weinst du, Marie? Was fehlt Dir?“ fragte er, fast erschreckt, und doch mit inniger, theilnehmender Stimme.

Marie schwieg und ihre Thränen flossen wieder reichlicher. Als er sie aber noch einmal fragte und so ruhig und theilnehmend vor ihr stand, sagte sie ihm, dass sie weine, weil der Schmied Alles aufbiete, um ihren Vater zu kränken.

„Sieh, Marie“, erwiderte Ferez ruhig. „Hättest du mich damals nicht gebeten, ihn aus dem See zu retten, so würde dir und deinem Vater viel Kummer erspart sein. Ich wusste bereits, wie schändlich er an dir gehandelt hatte, und deshalb wollte ich keine Hand rühren, um ihm zu helfen.“

Marie vermochte vor Schluchzen nicht zu antworten.

„Ich wollte gern mein Leben darum geben, wenn ich Alles ungeschehen machen könnte“, fuhr

Ferez fort. „Auch dein Vater thut mir leid, er hat unendlich gelitten. Doch das Geschehene ist nicht zu ändern, deshalb weine nicht — sei ruhig, Marie.“

Er sprach diese Worte so weich und bittend.
„Ich weiss, dass du gut bist, Ferez“, erwiderte Marie, und ihre Stimme zitterte.

„Dass ich gut bin“, wiederholte Ferez, fast aufjauchzend. „Marie, du sagst mir dies! O könnte ich in in diesem Augenblicke für dich sterben!“

Er presste die Hand auf die Brust, um die Gefühle, welche sie fast zu zersprengen drohten, zurückzudrängen, er war es nicht im Stande.

„Marie“, fuhr er aufgeregt, leidenschaftlich fort, „wenn du mich je geliebt hättest, wie den Schmied, wenn du die Meine hättest werden wollen, wie meinen Augapfel hätte ich dich gehütet, mit meinem Leben dich geschützt. Alles — Alles würde ich gethan haben, um dich glücklich zu machen, und so wahr, als ich hier vor dir stehe, du hättest glücklich werden sollen!“

Er hatte Maries Hand erfasst und sie liess ihm dieselbe. Auch sie war aufgeregt, ihr Herz pochte heftig, sie wusste selbst kaum, was sie empfand.

„Ich bin ein wilder Mensch gewesen“, fuhr Ferez fort, „seitdem du freundlich gegen mich bist, bin ich ein anderer geworden. Es besetzt mich nur der eine Gedanke, wie ich deinem Vater vergelten kann, was er an mir gethan, wie ich etwas dazu beitragen kann, um dich — glücklich zu machen.“

Er hielt noch immer Marie's Hand erfasst; sie blickte zu ihm auf, und einen Augenblick lang ruhten Beider Augen ineinander. (Schluss folgt.)

den Aufenthalt an den verschiedenen Stationen kommen, wieder im Hafen von Rio eingelaufen. Das Schiff trat seine Reise von Rio aus am 29. November 1879 an und besuchte die Häfen von Lissabon, Gibraltar, Toulon, Malta, Suez, Aden, Bombay, Hongkong, Schanghai, Yokohama, S. Francisco in Californien, Acapulco (Mexico), Valparaiso und Montevideo. Ueberall, besonders aber an den beiden letzteren Orten, wurde der Besatzung ein freundlicher, aufmerksamer Empfang zu Theil.

Evangel. Gottesdienst. Wir bringen unsern Lesern in hiesiger Stadt in Erinnerung, dass Hr. Pastor Zink von Rio Claro morgen, Vormittags 11 Uhr, im Lokal der hiesigen deutschen Schule Gottesdienst abhalten und kirchliche Handlungen vornehmen wird.

Akatholisches Begräbniss. Am 25. d. wurde in der deutschen Schule von den am Kirchhof der Nichtkatholiken Interessirten eine Versammlung abgehalten. Nach Verlesung der den meisten Anwesenden unbekanntem Statuten wurde der Wunsch ausgesprochen, es möchte doch eine genaue Nummerirung der Gräber baldigst eingerichtet und versucht werden, die bisher dort beerdigten Leute, soweit solches ermittelbar, mit einzuschliessen. Es wurde alsdann zur Neuwahl des Vorstandes geschritten, wobei Hr. J. Scorrar als Präsident und Hr. R. Wehrsig als Kassirer wiedergewählt wurden. Zum Schriftführer wurde Hr. W. Kurth, wohnhaft Ladeira de S. Francisco N. 6, erwählt, und mögen Diejenigen, welche in den Fall kommen sollten, Beerdigungen vornehmen zu lassen oder Erkundigungen über Gräber einzuziehen, sich gefälligst an letztgenannten Herrn wenden.

Blumenauer Zeitung. Wir freuen uns, unsern Lesern mittheilen zu können, dass vom 1. Januar ab in der deutschen Kolonie Blumenau ein neues deutsches Blatt unter obigem Titel herausgegeben wird. Nach der uns zugegangenen ersten Nummer zu schliessen, scheint das Blatt in bester Weise den deutschen Interessen dienen zu wollen und einem längst gefühlten Bedürfniss der dort lebenden 15000 Deutschen abgeholfen zu haben. Wir wünschen unserer Kollegin ein gedeilliches Bestehen.

Blumenau. Der seit 25. Jahren als Beamter der Kolonie und als stellvertretender Direktor derselben hochverdiente und geschätzte Hermann Wendenburg ist gestorben. Das Leichenbegängniss, welches unter allseitiger Theilnahme am 14. d. erfolgte, war ein sehr grossartiges und legt ein sprechendes Zeugnis ab für die guten Eigenschaften des Verstorbenen, sowie für die Liebe und Verehrung, die derselbe in allen Kreisen der Kolonie genossen.

In **Rio Claro** hat sich eine Gesellschaft unter dem Titel Associação Agricola Commercial gebildet, welche den Zweck verfolgt, über die Interessen des Ackerbaues des Municipiums und des Umkreises zu wachen, sowie ein Kapital von 500 Contos zu bilden, welches auf das Doppelte erhöht werden kann und zur Errichtung eines eigenen Handelshauses in Santos verwendet werden soll, um die Ackerbauprodukte des Municipiums von Rio Claro und anderer, die sich dieses Hauses bedienen wollen, auf die Märkte zu bringen.

In **Rio** starb am 24. der in weiten Kreisen bekannte und geschätzte portugiesische Violinist und Komponist Sá de Noronha, im Alter von 58 Jahren. Er komponirte verschiedene Opern, die in Portugal und in Rio grossen Beifall gefunden haben, sowie mehrere Kirchenmusikstücke und Romanzen.

Eingefangen. Von den sechs Räubern, welche die Fazenda des Kapitän Vital Antonio de Campos überfielen und plünderten, wie wir in vor. Nr. berichteten, sind vier durch den Polizeidelegaten von Barbacena festgenommen worden in dem Moment, als sie in einem Train der D. Pedro II.-Bahn Platz nehmen wollten. Zu gleicher Zeit wurden in Juiz de Fóra auch die beiden anderen Italiener festgenommen und die Summe von 5:400\$000 bei ihnen vorgefunden. Man vermuthet, dass die Räuber mit den Sklaven in Beziehungen gestanden haben, da sie genau wussten, dass die Frau des Hauses die Schlüssel zum Schreibtisch in der Tasche hatte und ihn direct von ihr forderten. Auch hatte der Kapitän fast alle Tage Besuch im Hause, und scheinen die Uebelthäter sichere Kenntniss davon gehabt zu haben, dass der Eigenthümer mit seiner Frau zur selben Stunde sich ganz allein im Hause befand.

Mord. Von Turvo (Minas) wird mitgetheilt, dass dort eine sehr geachtete und wegen ihrer menschenfreundlichen Gesinnung und Gutherzigkeit beliebte Frau, D. Thereza Botelho, durch ihre Sklavin erdrosselt wurde.

Ertrunken. Am 26. wurde aus dem Flusse Tamanduatehy, bei der Brücke dos Lazaros, die Leiche eines Negers gezogen.

Pelotas. Der Kapitän des engl. Schiffes „Sarah Anne Cardigan“, welches in den hiesigen Hafen eingelaufen war, hatte in den Verein. Staaten einen Matrosen (Neger) kontraktirt, mit der ausdrücklichen Bedingung, denselben nach Ankunft in hiesiger Stadt freizulassen. Da der Kapitän hier aber nicht Wort hielt, sondern den Matrosen im Gegentheil zu arbeiten zwang und ihn noch obendrein züchtigte, so entfloh dieser und beklagte sich bei dem hiesigen Polizeidelegaten, welcher sich auch sogleich aufmachte, den Kapitän zu sprechen und die Sache zu untersuchen. Dieser liess jedoch den Delegaten über eine Stunde warten und empfing ihn dann noch mit Grobheiten, indem er erklärte, er sei den brasil. Behörden keine Genugthuung schuldig und werde unmittelbar wieder abfahren, ohne die gesetzliche Visite der Hafenpolizei abzuwarten. Er hat sich auch wirklich, ohne sich über sein Betragen gegenüber dem Matrosen und dem Delegaten zu rechtfertigen, kurz darauf wieder auf die Reise nach Rio Grande begeben. Von der Behörde wurde bereits Ordre abgesandt, das Schiff in Rio Grande festzuhalten bis zur Erledigung der Sache.

Wie wir noch vor Schluss des Blattes erfahren, ist der Kapitän des genannten Schiffes, David Johnson, wegen seines Betragens gegen den Delegaten von Pelotas sowie wegen des reglementswidrigen Verlassens jenes Hafens in Rio Grande vor die Behörde zur Verantwortung gezogen worden, wo er die Erklärung abgab, dass er nur aus Unkenntniss ohne die polizeiliche Visite den Hafen von Pelotas verlassen habe, und versicherte, dass er keinen Akt der Missachtung oder Respektwidrigkeit gegen den Delegaten dieser Stadt begangen oder beabsichtigt habe. Auf diese Erklärungen hin wurde diese Streitfrage von der Behörde in Pelotas und Rio Grande als erledigt betrachtet.

Gerettet. Am 15. d. schlug bei den sog. Ratteninseln (Freguezie S. Antonio in S. Cath.) infolge der stürmischen und hochgehenden See ein mit 6 Marinesoldaten besetztes Boot des brasil. Panzerschiffes „Bahia“ um, wobei alle 6 Mann ins Meer stürzten. Zwei Bewohner jener Freguezie, welche es bemerkt hatten, retteten dieselben vermittelst eines kleinen Canóas mit grosser Anstrengung und Lebensgefahr.

In **Santa Maria** brachte ein Fazendeiro mit seinen Söhnen, da der Himmel sehr bedeckt, die Luft schwül und ein Gewitter im Anzug war, seinen Trupp Pferde von der Weide in den Corral, als plötzlich, ohne dass ein Tropfen Regen fiel, der Blitz in die Truppe schlug und 2 Pferde tödtete.

Vasco da Gama. Der Direktor des Gymnasiums in Zerbst (Herzogth. Anhalt) hat kürzlich ein werthvolles Manuscript entdeckt, welches eine genaue und ausführliche Beschreibung der zweiten Reise des Vasco da Gama nach Indien (1502—1503) enthält, über welche bisher noch nichts bekannt war. Das Schriftstück ist von einem Begleiter des berühmten Seefahrers verfasst und zwar in holländ. Sprache.

Wie die Judenhetze in Deutschland von brasilianischen Blättern aufgefasst wird, davon gibt folgende drastische Notiz, welche wir in der „Gazeta de Noticias“ vom 23. Januar finden, Aufschluss:

Was will Bismarck?
Geld.
Wo will er es herholen?
Aus Frankreich kann er es jetzt nicht mehr holen.
Was nun machen?
Die deutschen Juden sind reich, nichts ist natürlicher, als ihnen zu nehmen, was sie haben.“

Vermischtes.

Die „hohle Gasse“ bei Küsnacht soll anlässlich der Anlage der Eisenbahnstation Inmensee korrigirt werden. Der „Bote der Urschweiz“ wünscht, dass dieser mit der Tellsage so nahe zusammenhängende und schon dadurch allein wirklich historische Punkt nicht dem Alles nivellirenden Einflusse der modernen Welt zum Opfer falle und auch in Zukunft „kein anderer Weg nach Küsnacht“ führen möchte, als eben die alte „hohle Gasse“. Wenn nur mit der Beseitigung der bewussten „hohlen Gasse“ auch die Anwendung des bewussten Citats ein Ende nähme.

Vielmännerei. In Nordamerika ist auch diese allerneueste Monstruosität an's Licht der Oeffentlichkeit gekommen, und zwar hat eine Deutsche Namens Therese Riemschneider (das ist

der Name ihres dritten Gatten), dieses Kunststück vollbracht. Dieselbe ist erst 29 Jahr alt und war schon in Deutschland an einen gewissen Karl Tempel verheirathet, welchem sie nach Amerika durchging. Dort soll sie sich nach den bisherigen Enthüllungen vierzehnmal wieder verheirathet haben, ohne es nur ein einziges Mal für nöthig zu erachten, die Bande, welche sie an ihre verschiedenen Männer fesselten, vorher zu lösen. Der Newyorker Gerichtshof beschäftigt sich gegenwärtig noch mit dieser hoffnungsvollen Dame.

Für unsere Frauen.

Ersatz für Butter.

Bei den enormen Butterpreisen schlägt Prof. Dr. Artus in Jena nachstehendes Verfahren vor zur Bereitung eines wohlfeilen, schmackhaften Fettes: Man nehme 2 Pfd. guten Schweineschmeer, zerschneide solchen in Würfel, und bringe ihn in einen reinlichen Kessel, füge 4 zerschnittene Zwiebeln, die vorher zwischen glühenden Kohlen braun geröstet worden waren, hinzu und brate den Schmeer aus. Nachdem das Fett gehörig ausgebraten ist, wird es durch einen Durchschlag gegossen und dazu wird endlich noch, wenn das Fett noch nicht erkaltet ist, ein Mass frische (nicht vorher abgesottene) Milch und ein halber Esslöffel voll zerriebenes Kochsalz gegeben und nun so lange gut eingerührt, bis das Fett erstarrt ist, worauf die übrige wässerige Flüssigkeit abgegossen wird. Das Fett erhält so einen angenehmen Buttergeschmack und hält sich gut, und da auch die zurückbleibenden Grieben neben den Zwiebeln noch zum Schmalzen eines Gemüses oder als Zusatz zu einer Suppe verwendet werden können, so geht hierbei nichts verloren.

Neueste Nachrichten.

London, 26. Jan. Die diplomatischen Unterhandlungen, welche zum Zweck einer friedlichen Lösung des griechisch-türkischen Konfliktes geführt werden, lassen, obschon sie sehr langsam fortschreiten, das Zustandekommen eines Ausgleichs hoffen.

Das Parlament wird morgen die Diskussion eröffnen über die Einführung einer sehr strengen Gesetzgebung in Irland, welche die Regierung in den Stand setzt, die Ruhe auf jener Insel aufrecht zu erhalten.

Die Regierung ergreift die strengsten Massregeln zur Unterdrückung des Aufstandes in Irland.

Capstadt, 24. Jan. Aus Natal eingegangene Nachrichten melden, dass die englische Besatzung der von den Boers eingeschlossenen Citadelle zu Heidelberg zur Uebergabe gezwungen wurde.

Termin-Kalender.

Sonnabend d. 29., 10 1/2 Uhr, Rua da Imperatriz 41, in der „Loja da America“, Versteigerung einer grossen Quantität woll. Decken, Flanclle, Cachemir, u. alle Sorten Kleiderstoffe, Hüte, Schuhwerk, fertige Kleider und sonstige zu einer Fazenda-Loja geh. Waaren. Ferner die gesammte Ladeneinrichtung, Tische, Stühle etc.

In Santos erwartete Dampfer.]

Salier, vom La Plata, d. 28.
Rio de Janeiro, von Rio, 29.
Zum Auslaufen bereit:
Bahia, nach den Nordhäfen, d. 28.
Laplace, nach Liverpool, d. 28.
Europa, nach Havre, d. 28.
Rio de Janeiro, nach den Südhäfen, d. 29.
America, nach Rio, d. 29.

Kaffee. Santos, 27. Jan.

Zufuhr am 26. 290,106 Kil.
„ seit dem 1. 4.818,074 „
Vorrath 129,000 Sack.
Kaffeepreise in Rio am 27. Jan.
Superior feiner 4\$900—5\$000 pr. 10 Kilo.
Gut 3\$950—4\$250 do.
Verkäufe am 26. 21,840 Sack. Vorrath 200,000 Sck.

Wechselcours. — Rio, den 27.

London 22 1/2, d. Bankpapier.
Paris — 426 reis do.
Hamburg — 530 rs.
1 Pfd. Sterl. 10\$980.



Deutscher Hilfsverein.

Sämmtliche Mitglieder, und diejenigen Herren, welche gesonnen sind, sich als solche aufnehmen zu lassen, werden ersucht, sich

Sonntag den 30. d. M., um 10 Uhr,

im Locale des Clubs «Germania» einzufinden zu wollen.

Tagesordnung: Fortsetzung der Berathung neuer Statuten.

I. A. der Schriftführer

Friedrich Kling.

(259)

DAS BANK-GESCHÄFT

von

DR. THEODOR REICHERT

welches bereits seit 18 Jahren besteht, discountirt Wechsel mit zwei Firmen, gibt Geld auf Prämie mit Garantie von Handels-Titeln, Eisenbahn-Actien, Hypotheken etc. und eröffnet Conto-Corrente gegen Cautio.

Das Haus empfängt Geld auf Prämien zu folgender Taxe:

Auf Sicht	5% jährl.
„ 30 Tage	6% „
„ 6 Monate	7% „
„ ein Jahr	8% „

S. Paulo, 1. Januar 1881.

(223)¹⁰,

Die neuen verbesserten amerikanischen

SPAR-KOCHHERDE UNCLE SAM

sind die besten und vortheilhaftesten, welche bis jetzt bekannt sind, und wurden mit den ersten Prämien bereits auf drei Weltausstellungen ausgezeichnet, nämlich in

Paris 1878 — Philadelphia 1876 — Australien 1879.

Eine grosse Anzahl dieser Herde sind in Rio de Janeiro, S. Paulo und an vielen Orten des Innern in Gebrauch und sind als die **ökonomischsten**, **dauerhaftesten** und **vollkommensten** allerwärts anerkannt.

Kataloge und Preisverzeichnisse stehen auf Wunsch zu Diensten.

Haupt-Niederlage (239)⁸,

52A RUA DA IMPERATRIZ 52A

FREDERIGO A. UPTON.

HOTEL DA EUROPA

MME. VIUVA MILLON

PROPRIETARIA

RUAS DE ST. ANTONIO N. 39 e 41 e de JOSÉ RICARDO Ns. 18, 20 e 22

SANTOS

HOTEL PARA FAMILIAS (243)⁸,

BAYRISCHEN

SPALTER HOPFEN

PRIMA QUALITÄT

Durch directe Geschäftsverbindung mit einem der besten und bedeutendsten Produzenten von bayrischem Hopfen bin ich in den Stand gesetzt, diesen Artikel unter besonders vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen, wovon die Herren Bierfabrikanten, in Anbetracht der ausgezeichneten Qualität und der Preise, sich überzeugen können.

I. Qualität 1\$600. — II. Qualität 1\$200. (215)⁸,

J. FLACH,

Rua de S. Bento Nr. 65, SÃO PAULO.

Gesellschaft Germania.

Sonnabend den 29. Januar

ausserordentliche Generalversammlung,

zusammenberufen auf Wunsch von 14 Mitgliedern.

Tagesordnung: Passive Mitglieder.
S. Paulo, 23. Januar 1881.

(257) Der Vorstand.

Ein junger Mann

mit einiger Schulbildung, welcher ernstlich wünscht, die Uhrmacherei zu erlernen, könnte sofort eintreten. Näheres zu verhandeln, Rua da Imperatriz N. 7. (256)³,

Frische Butter

von Santa Catharina, in Dosen von 3 Kilos, verkauft, à Kilo zu 2\$000, an Wiederverkäufer mit Rabatt,

die deutsche Eisenloge von J. Fischbacher, (249)³, 51 Rua da Imperatriz 51 S. PAULO.

KALENDER

für 1881

Lahrer Hinkender Bote à 400 Rs. Schalk-Kalender à 1\$000 „ an Wiederverkäufer mit Rabatt in der deutschen Eisenloge von J. Fischbacher, (250)³, 51 Rua da Imperatriz 51 S. PAULO.

Gutes Schweinefett

verkauften, per Fass, das Kilo zu 700 Reis

Gebrüder Zimmermann (248)³, anf dem Markt.

Die seit Jahren als eine der renommirtesten im In- und Auslande vortheilhaft bekannte und bedeutende

HOPFEN-HANDLUNG

von JOSEPH AISCHMANN in Nürnberg

empfiehlt ihr grosses Lager in bairischem und böhmischem Hopfen, 1880er Gewächs, bester Qualität, und nimmt Aufträge durch Herrn Wilh. Christoffel in S. Paulo unter Zusicherung reellster Ausführung entgegen.

Nürnberg, im November 1880. (222)⁸,

Jos. Aischmann.

Bezugnehmend auf obige Anzeige, mache die Consumenten von Hopfen darauf aufmerksam, dass bereits eine Sendung 1880er Spalter Hopfen von obiger Firma eingetroffen ist und zur Verfügung geneigter Käufer halte, ebenso erbiere ich mich, jedweden Auftrag desselben Artikels auf betreffende Firma unter Garantie gewissenhaftester Ausführung bei mässiger Provisions-Berechnung anzunehmen.

WILH. CHRISTOFFEL.

AO LUNCH-ROOM

Seoben frisch angekommen: (255)⁸,

Häringe, per Dtzd. 1\$600

Bückinge, per Dtzd. 1\$920

Kräuterkäse,

Bahmkäse,

Schweizerkäse,

Holländ. Kugelmilch,

Chester,

Limburger Käse.

35 RUA DE S. BENTO 35

FREDERICO KRUEGER

RUA DO OUVIDOR N. 19

Commissions-Geschäft

kauft Kaffee und gibt Wechsel (244)⁸,

auf Hamburg, Hofmeister, Scheffler & Sieg.

London, International Bank of London Ltd.

Paris, Lafrentz & Co.

Paris, Marcuard André & Co.

Druck und Verlag von G. Trebitz.

HELVETIA.

Sonntag d. 6. Februar, Nachm. 1 Uhr,

ordentliche Generalversammlung

Rua da Imperatriz N. 18, im 1. Stock.

Der Präsident

(258)³, Henry Bassard.

Deutsche Apotheken!

PHARMACIA DO LEÃO VERMELHO

Mogy mirim.

PHARMACIA DO LEÃO VERMELHO

Penha do rio do peixe.

PHARMACIA LEÃO VERMELHO

(216)¹⁰, Mogy guassú.

Brau-Geschirre.

Wegen Aufgabe unserer Brauerei billigst zu verkaufen:

1 eiserner Maischapparat mit Rührwerk,

1 Läuterbottich,

3 Gährbottiche,

Pipen und Fässer à 300 Flaschen,

1 Dickmaisepumpe für Hand- und Dampftrieb, sowie

150 Flaschen doppelt schwefelsaurer Kalk, bestes Conservierungsmittel für Bier, Wein etc., sowie zur

Reinigung von Geschirren.

L. Bücher & Co.

(253)³, Rua do Ouvidor 58.

Kalender für 1881

Illustrierter Familien-Kalender, Steffen's Volkskalender, Rheinländischer Hausfreund, Daheim-Kalender, Spinnstube, Reichsbote, National-Kalender, Lahrer Hinkender Bote, Paul Eberlein, (189)⁸, Rua S. Bento N. 65.